

Jan Feustel

Kreuzförmiger Lichtschein im Dämmer des Kirchenraums

Die Dorfkirche Bergfelde

Dr. Jan Feustel († 2009) war Autor mehrerer Bücher zur Geschichte und Kultur Berlins und der Mark Brandenburg.



Blick in den Altarraum, Foto: Bernd Janowski

Das war nun wirklich skandalös: Da sollte die neue Kirche in Bergfelde bei Oranienburg am 22. Oktober 1933 eingeweiht werden – und der von den Deutschen Christen (DC) dominierte Gemeindevorstand hatte am 12. September beschlossen, dass weder der zuständige Pfarrer Rosenau aus Hohen Neuendorf noch Superintendent Fritsch oder Generalsuperintendent Karow dabei zu Wort kommen dürften. Weiherede und Festpredigt waren allein für auswärtige Deutsche Christen vorgesehen: den DC-Bischof von Brandenburg Hossenfelder und den DC-Pfarrer Heidenreich. Pfarrer Rosenau und Superintendent Fritsch, späteres Mitglied der Bekennenden Kirche, beschwerten sich beim Konsistorium. Fritsch merkt schriftlich an, das zeige, „wie untergeordnete Organe der DC ihre Machtstellung innerhalb der Gemeinde auffassen und wirksam werden lassen.“ Letztlich einigte man sich auf einen Kompromiss: Propst Eckert, der DC-Beauftragte des mittler-

weile gleichgeschalteten Oberkirchenrats für Berlin-Brandenburg, nahm die Einweihung vor, Ortspfarrer und Superintendent sprachen beteiligt.

Dem damals entstandenen Kirchbau sieht man weder das braun umwölkte Flair der Einweihung noch die jahrzehntelangen Auseinandersetzungen um den Bau an – immerhin ist es bereits der vierte Entwurf für einen Kirchbau in Bergfelde, der hier nach den Plänen des Architekten Ernst Lässig endlich realisiert werden konnte.

Die alte Dorfstätte, die in der spätmittelalterlichen Agrarkrise wüst gefallen war, wurde erst 1712 wieder als kleines Bauerndorf aufgesiedelt. Um 1900 begann die Parzellierung der Gemarkung. Die Allgemeine Bau- und Ansiedlungsgesellschaft C. Winkler GmbH hatte zwar schon 1910 einen Kirchenbauplatz projektiert, diesen aber an die politische Gemeinde aufgelassen. Vorerst hatten sich die evangelischen Christen der wachsenden Siedlergemeinde in gut preußischer Tradition

mit einem Betsaal im 1910 errichteten Schulhaus zu begnügen.

Bereits im Oktober 1918 legte Curt Steinberg, Leiter des Kirchlichen Bauamtes, einen Entwurf für einen Kirchbau in Bergfelde vor. Nach der Revolution jedoch wählte Bergfelde eine mehrheitlich sozialdemokratische und damit am Kirchenbau kaum interessierte Gemeindevertretung. Die 1925 gegründete evangelische Kirchengemeinde Bergfelde lag jahrelang im Streit mit dem nicht allzu kirchenfreundlichen Ortsvorstand um das Baugrundstück. Als es dann 1931 der Kirche übertragen wurde, scheiterten in der Finanznot der Weltwirtschaftskrise erst einmal alle Bauabsichten: Das Projekt einer hölzernen Notkirche der Firma Kämpfer und Seeberg Bau A.G. wurde von Steinberg abgelehnt. Den Entwurf des jungen Architekten Wendland für einen turmlosen Kirchsaal mit Gemeinderäumen goutierte hingegen der Kirchenbauverein nicht – eben wegen seiner Schlichtheit. Der endlich angenommene Plan von Ernst Lässig wies zumindest einen Turm auf. Allerdings verpflichtete man sich dem Konsistorium gegenüber, in einem ersten Bauabschnitt auf diesen Turm zu verzichten, um die errechneten 15.000 Mark Baukosten nicht zu überschreiten. Schließlich benötigten die Bergfelder für ihr Vorhaben Zuschüsse aus der Provinzialkirchenkasse. Zudem gab es einen Beschluss des Oberkirchenrates vom Dezember 1931, der anordnete, bis 1934 keine Kirchenbauten mehr in Angriff zu nehmen, weshalb das Projekt in den offiziellen Akten auch stets als Notkirche oder Kapelle bezeichnet wird, um dieses Verdikt zu umgehen. Als aber der im April 1933 begonnene Kirchbau – wie oben erwähnt – am 22. Oktober eingeweiht wurde, war der Turm doch klammheimlich miterbaut und ergo die Kostensumme, zuzüglich der Nebenkosten, auf 22.600 Mark an-



Dorfkirche Bergfelde (Oberhavel) Foto:
Werner Rohrer

gestiegen. Erst 1935 waren die Schulden getilgt.

Der Bau selber erweist sich als überraschend modern: Zwar ist die Kubatur einer märkischen Dorfkirche mit kleinem quereckigem Westturm und dem mit einem Satteldach gedeckten Schiff nebst schmalerem Altarraum gewahrt. Aber alle Fenster sind rechteckig, auch im Inneren fehlt jegliche „Heimattümelei“, wie sie damals gerade bei Siedlungskirchen üblich war. Zum Altarraum öffnet sich ein großer Spitzbogen, das Kirchenschiff mit seinen 229 Sitzplätzen wird von einem hölzernen Tonnengewölbe überdeckt, was die Konstruktion eines Dachstuhls ersparte, aber auch als letztes Relikt expressionistischer Gotikrezeption gewertet werden kann.

Zukunftsweisend erscheint das Konzept, unter der Orgelempore mit Schiebetüren einen Gemeinderaum abzutheilen. Den Höhepunkt der „Modernität“ aber stellt das große Metallkreuz über dem Altar dar: Bei der Kirche in Bergfelde, so lesen wir in einem Artikel der Zeitschrift BAUWELT von 1935 „sind auf der Rückseite des Kreuzes eng aneinander gereihte Lineströhren (Wolfram-Röhren) angebracht, die für den Beschauer unsichtbar bleiben und nur die Wand im Hintergrund erhellen, so dass das Kreuz durch die Rückstrahlung von einem kreuzförmigen Lichtschein umflossen ist, der es

aus dem Dämmer des Kirchenraumes heraushebt.“ Wenn auch die restliche Ausstattung inzwischen erneuert wurde – das Kreuz, wenn auch derweil mit hellem Holz ummantelt, leuchtet noch immer. Dieses Licht steht theologisch gleichsam für das „Licht der

Welt“, unter dem sich die Gemeinde hier versammelt. Möge das leuchtende Kreuz fürderhin nicht nur die Bergfelder davor bewahren, jener Finsternis anheim zu fallen, die das Licht nicht erkennt – wie vormals der Gemeinderat den Deutschen Christen.

Anzeige

Mehr Leben mit Kultur

Bücher · Musik · Filme

Romane · Berlin-Bücher · Hörbücher
Sachbücher · Fremdsprachige Bücher

Pop · Klassik · Weltmusik · Jazz
Noten · Musik-DVDs

Spielfilme · Dokumentarfilme · TV-Serien

Viele Services, kostenfreie Veranstaltungen



📍 Friedrichstraße
Friedrichstraße 90 · 10117 Berlin
www.kulturkaufhaus.de
Fon: 030 - 20 25 11 11

Montag-Samstag 10-24 Uhr

Dussmann
das KulturKaufhaus

Ein Unternehmen der Dussmann-Gruppe